

Sport

Sport

Der Brite Geraint Thomas gewinnt die 12. Etappe der Tour de France. Er setzte sich im Sprint auf der Alpe d'Huez durch und verteidigt das gelbe Trikot. – Seite 12

Wirtschaft

Raiffeisen hat entschieden, wie viel sie Chef Patrik Gisel für das Jahr 2018 bezahlt. Die Höhe des Lohns wird aber erst später kommuniziert. – Seite 17



Nimmt zum dritten Mal am Schachfestival in Biel teil: Nico Georgiadis (rechts) ist der einzige Schweizer im sechsköpfigen Grossmeisterturnier. Peter Samuel Jaggi/a

Das Spiel seines Lebens

Schach Er startete eine Profikarriere, gab sie aber etwas später wieder auf. Ohne es zu forcieren, hat sich Nico Georgiadis zu einer festen Grösse im Schweizer Schach entwickelt. Nun trifft er in Biel auf den Weltmeister.

Michael Lehmann

Er denke noch nicht an Biel, sagt Nico Georgiadis. Sein Fokus gelte der Schweizer Meisterschaft, bei der der 22-Jährige noch bis heute im Einsatz steht. Wird er jedoch auf jedoche auf seine Gegner beim Bieler Schachfestival angesprochen, so gerät Georgiadis ins Schwärmen. Dabei sticht ein Name hervor: Magnus Carlsen. Der 27-jährige Norweger errang vor 14 Jahren den Titel eines Grossmeisters, ist seit fünf Jahren Schachweltmeister und in dieser Sportart schlicht das Mass aller Dinge. «Er schafft es, ein scheinbar ausgeglichenes Spiel innert wenigen Zügen zu seinen Gunsten zu drehen», sagt Georgiadis. Dies erreichte Carlsen quasi unbemerkt. Der Gegner wisse nicht wie ihm geschehe. «Sein Stellungsspiel ist schlicht unerreichbar. Er weiss einfach, auf welchen Positionen seine Figuren das Beste ausrichten können.»

Nico Georgiadis erzählt mit ehrfürchtiger Vorfreude. Dass der Schwyzer am Schachfestival in Biel gegen Magnus Carlsen spielen wird, ist der Höhepunkt seiner Laufbahn, das Spiel seines Lebens.

So gut wie noch nie

Wer seinen Ausführungen zuhört, kommt zum Schluss, dass Georgiadis mit seinen Gedanken doch bereits, oder zumindest ein wenig, im Bieler Kongresshaus war und ist. Sein Ziel, Schweizer Meister zu werden, wird er in diesem Jahr auf jeden Fall nicht erreichen.

Trotzdem kann Georgiadis von sich behaupten, so gut zu spielen wie noch nie. Bereits vor einem Jahr überzeugte er am Schachfestival in Biel, indem er bis zum letzten Tag um den Sieg im Grossmeisterturnier mitspielte. Seither hat er noch

mals mehr in sein Training investiert. Seine Elo-Zahl, ein Punktesystem, das die Stärke eines Schachspielers wiedergibt, ist nahe an seinem persönlichen Bestwert.

Dabei gönnte sich Nico Georgiadis wiederholt Pausen vom Schach. Während des Semesters konzentrierte sich der Publizistikstudent (mittlerweile mit Bachelor abgeschlossen) einzig auf seine Ausbildung. Dies war erst nicht so. Nachdem er das Gymnasium beendet hatte, lebte Georgiadis eine Weile als Schachprofi. Er, der schon früh von verschiedenen Medien als «Schach-Wunderkind» bezeichnet wurde, gab sich zwei Jahre lang Zeit, den Grossmeister zu erreichen – der höchste Titel, der vom Weltschachbund verliehen wird.

Wäre ihm dies gelungen, wäre er der jüngste Grossmeister der Schweizer Schachgeschichte geworden. Doch der Konjunktiv verrät: Trotz vielen Übungseinheiten mit Trainern, die zu den besten

Schachspielern der Welt gehörten, erreichte er nicht alle drei Normen, die für den Grossmeistertitel nötig sind – Ziel verpasst.

Ab Spätherbst beim SRF

Statt nun mit allen Mitteln die Punkte zu erzwingen, die ihm noch fehlten, zog Nico Georgiadis einen Schlussstrich. Ein konsequenter Entscheid, denn für ihn war klar, dass er nicht sein ganzes Leben dem Schachsport widmen wollte.

Anders als beispielsweise der gleichaltrige Noël Studer, der sich für eine Profikarriere entschied, kehrte Georgiadis dem Brettspiel den Rücken und begann sein Studium. Freilich hatte er nicht vor, sich komplett vom Schach abzuwenden. Doch die Pause tat ihm offensichtlich gut. Seinem Hobby widmete er sich zwar nur noch in seinen Semesterferien, seinen Leistungen tat dies jedoch keinen Einbruch. Anfang Juli des vergangenen Jahres übersprang er die

für den Grossmeister-Titel nötige 2500-Elo-Hürde – zweieinhalb Monate nach Noël Studer.

Ziele habe er immer noch, sagt Nico Georgiadis. «Vielleicht wird irgendwann die 2600-Elo-Marke ein Thema. Das ist jedoch ein «Darf», nicht ein «Muss.» Den Schachsport wird er weiter als Ergänzung betreiben.

Ab November liegt Georgiadis' Fokus ganz auf seinem Praktikum beim SRF. Er wird fortan für die Sendung «Glanz & Gloria» tätig sein, in der er auch schon porträtiert wurde. Der Schwyzer weiss: «Sobald ich die Arbeit beginne, werde ich weniger Zeit für Schach haben.» Aus der Szene verschwinden, werde er aber nicht. Georgiadis hat schliesslich bereits bewiesen, dass er auch nach Pausen (oder gerade deswegen?) auf höchstem Niveau weiterspielen kann.

Weitere Artikel zum Bieler Festival unter www.bieler.tagblatt.ch/schachfestival

Georgiadis und fünf Top-20-Spieler

Weltmeister Magnus Carlsen ist der unbestrittene Star des vom Sonntag bis am 1. August stattfindenden Grossmeisterturniers am Bieler Schachfestival. Die Nummer 1 der Weltrangliste spielt nach 2005, 2006, 2007, 2008, 2011 und 2012 bereits zum siebten Mal im Seeland.

Mit dem 33-jährigen Aserbaidzhaner Schachrijar Mamedscharow, der Nummer 3, und dem sechs Jahre jüngeren Franzosen Maxime Vachier-Lagrave, der Nummer 8, sind in Biel zwei weitere Top-Ten-Spieler am Start. Ausserdem treten der Russe Peter Svidler (Weltnummer 16)

und der Tscheche David Navara (20) an. Als klar Elo-Schwächster ist Lokalmatador Nico Georgiadis aus Schindellegi in diesem Weltklassefeld krasser Aussenseiter. Der 22-jährige Schwyzer ist die Nummer 586 der Weltrangliste.

Dass nur ein Schweizer ans Grossmeisterturnier eingeladen wurde, liegt nicht zuletzt an den Anforderungen Carlens, der auf hochklassige Gegner bestand. Die Turnierleitung wollte einem jungen Schweizer die Chance geben und entschied sich für Georgiadis – auch wegen seiner starken Leistungen im Vorjahr. *sda/leh*

Schnyder, Golubic und Perrin in Gstaad gescheitert

Tennis Das Ladies Tennis Open in Gstaad bringt den Schweizerinnen kein Glück mehr. Viktorija Golubic, Patty Schnyder und Conny Perrin strichen gestern in den Achtelfinals alle die Segel.

Bei der erstmaligen Austragung des Turniers 2016 erreichten drei Schweizerinnen die Halbfinals, Viktorija Golubic gewann damals das Turnier. Diesmal sind ab den Viertelfinals im Saanenland die ausländischen Spielerinnen wie schon im Vorjahr unter sich. Die Französin Alizé Cornet (WTA 48) und die Australierin Samantha Stosur (WTA 73), die letzten im Tableau verbliebenen Spielerinnen aus den Top 100 der Welt, treffen im Viertelfinale aufeinander. Am Donnerstag eliminierten Cornet und Stosur die letzten verbliebenen Schweizerinnen.

Samantha Stosur (34) besiegte im «Spiel des Tages» die 39-jährige Patty Schnyder (WTA 159) in 61 Minuten 6:4, 6:1. Schnyder ging zu Beginn des ersten Satzes mit einem Break in Führung, musste die Gegnerin aber gleich wieder ausgleichen lassen und fand danach das Rezept nicht mehr. Schnyder etablierte sich in den drei Jahren seit der Rückkehr nach vier Jahren Pause (2011 bis 2015) zwar unter den Top 200 der Weltrangliste, spielt äusserst erfolgreich an ITF-Turnieren, der Durchbruch auf der WTA-Tour will aber nicht mehr gelingen.

Enttäuschung ist gross

Stosur war die fünfte Spielerin aus den Top 100, gegen die Schnyder in den letzten zwei Jahren verlor. Die letzten Topspielerinnen, gegen die Patty Schnyder gewann, waren im Februar 2011 in Dubai Ana Ivanovic (WTA 19) und Zheng Jie (WTA 45). Schon damals verlor sie nach diesen Erfolgen im Achtelfinale gegen Samantha Stosur (3:6, 4:6).

Am Ende war die Enttäuschung bei den Schweizerinnen gross – nicht nur bei Viktorija Golubic, die schon am Donnerstagmittag als Favoritin und nach zahlreichen vergebenen Chancen ausgeschieden war. Patty Schnyder hatte sich gegen Samantha Stosur «viel mehr ausgerechnet», und die Qualifikantin Conny Perrin (WTA 147), die der topgesetzten Alizé Cornet 3:6, 3:6 unterlag, war «einfach nur enttäuscht» über die gezeigte Leistung.

Perrin: «Ich brachte nicht die Intensität auf den Platz, die es gegen eine Gegnerin dieses Kalibers braucht. Mit fehlte das Feuer! Ich bin enttäuscht. Ich hätte aus dieser Gelegenheit mehr machen müssen.» *sda – Resultat e Seite 12*

Armon Orlik fällt länger aus

Schwingen Armon Orlik muss nach seiner am Rigi-Schwinget zugezogenen Knieverletzung länger aussetzen als zuerst angenommen. Vom morgigen Weissenstein-Schwinget musste sich der dreifache Saisonsieger abmelden. Am 8. Juli verletzte sich der Maienfelder, Schlussgang-Teilnehmer am Eidgenössischen Fest 2016 in Estavayer, am Knie. Bei Untersuchungen stellte sich ein Anriss des Aussenbands heraus. Meniskus und Kreuzbänder sind unversehrt geblieben. Die Teilnahme am vierten Bergkranzfest der Saison auf dem Weissenstein ob Solothurn kommt für Orlik nicht in Frage. Wie er auf seiner Website mitteilt, sind auch die noch vorgesehenen Starts im August ungewiss. *sda*

51. Bieler Schachfestival

- Das diesjährige Festivalprogramm umfasst elf Turniere – davon drei Schweizer Meisterschaften (morgen: Rapid Fischerschach, Sonntag: Schnellschach, Samstag, 28. Juli: Blitzschach).
- Vor der offiziellen Eröffnung morgen um 16 Uhr im Kongresshaus, findet auf dem Zentralplatz ab 13 Uhr ein Simultanturnier statt.
- Das Grossmeister-Turnier wird über zehn Runden ausgetragen, das Meister- und das allgemeine Turnier über neun. Ruhetag ist am Samstag, 28. Juli.
- Die Rangverkündigung ist am Nationalfeiertag und beginnt um 18.30 Uhr. *leh*